

Ohho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



- 14 **Innenstädte** Das Zentrum neu beleben
- 22 **Waldkindergärten** Hier lernen Kids die Natur kennen
- 32 **Künstliche Intelligenz** So machen's die Unternehmen
- 40 **Fotografie** Nah an Kanzlern und Päpsten

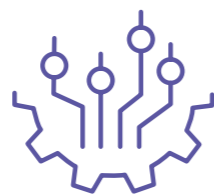


Inhalt



22

BÖSEL: ZU BESUCH IM WALDKINDERGARTEN

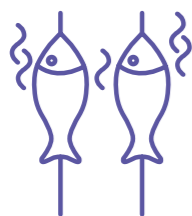


32

CLOPPENBURG: EIN EXPERTE ERKLÄRT KI

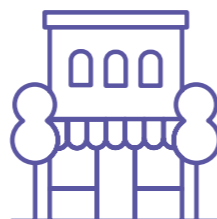
28

LÖNINGEN: DIE RÄUCHEROFEN-PROFIS



14

LOHNE: STRATEGIEN FÜR LEBENDIGE ZENTREN



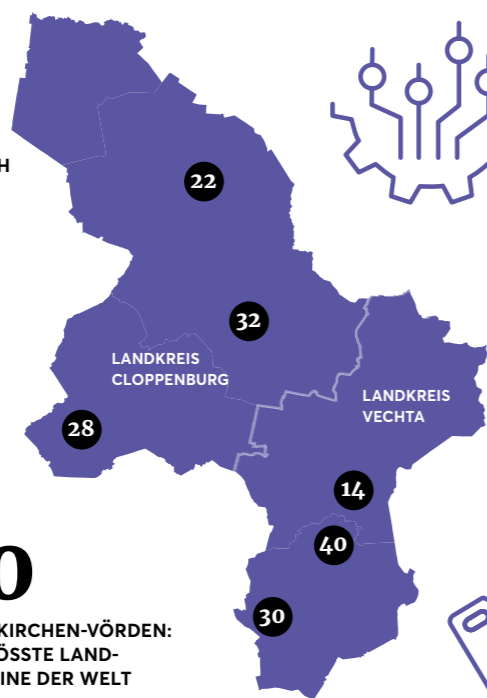
30

NEUENKIRCHEN-VÖRDEN: DIE GRÖSSTE LANDMASCHINE DER WELT



40

STEINFELD: NAH AN KANZLERN UND PÄPSTEN



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten Fotos aus dem Oldenburger Münsterland

- 06 Idyll mit Geschichte
- 08 Der Wolf, der löscht
- 10 Gegen die Sprachlosigkeit

13 Aha!

Weiterbildungsangebote im Oldenburger Münsterland

14 Innenstädte im Wandel

Cloppenburg, Vechta, Lohne und Garrel setzen auf starke, lebendige Zentren.

20 Von Bild, Ton und Klang

Kulturschaffende aus der Region

22 Zwischen Moos, Matsch und Mut

Bei den Waldkindern gibts Frühstück mit Günter Graureiher.

26 Erfolgsstorys

- 26 0,15 Sekunden zum Glück
- 28 Heiße Ware aus Löningen
- 30 Von Null auf Weltprojekt

32 KI liegt im Werkzeugkasten

Wie Unternehmen aus der Region Künstliche Intelligenz zu ihrem Vorteil nutzen.

38 Saterfriesisch und Verwandte

In vielen europäischen Ländern gibt es Minderheiten mit eigener historischer Sprache. Das Saterfriesische ist eine davon.

40 Porträts ohne Posen

Der Fotograf Josef Albert Slominski und die Kunst der Begegnung

44 Wielandts Werk

Das ehemalige Torfkokswerk ist die Keimzelle Elisabethfehns.

46 Der mit dem Queue zaubert

Billardspieler Wolfgang Zumbrägel über den 13. November 2022

47 Lieblingsplätze

Drei besondere Orte im Oldenburger Münsterland



Natürlich intelligent

Liebe Leserinnen und Leser,

die natürliche Intelligenz ist seit jeher eine der wichtigsten Ressourcen der Menschen im Oldenburger Münsterland. Umso erfreulicher ist es, dass sich immer mehr Unternehmen in unserer Region auch mit der künstlichen Intelligenz beschäftigen – und damit zeigen, wie innovativ und zukunftsorientiert sie agieren.

In einem zweiten großen Thema widmet sich diese Ausgabe unseres Magazins der Entwicklung der Innenstädte. Anhand der Beispiele Cloppenburg, Garrel, Lohne und Vechta wird deutlich, durch welche Veränderungen unsere Zentren auch künftig lebendig und attraktiv bleiben und so ihren Beitrag für Lebensqualität und wirtschaftliche Stärke leisten können.

Zudem stellt das Magazin einmal mehr Menschen in den Mittelpunkt, die das Oldenburger Münsterland prägen. Es erzählt von spannenden Persönlichkeiten und erfolgreichen Projekten – von Ideen, Mut und Tatkraft, die unsere Region auszeichnen. Und – das möchte ich in diesem Zusammenhang ausdrücklich betonen – es ist ausschließlich mittels natürlicher Intelligenz entstanden.

Herzlichst
Johann Wimberg
Vizepräsident Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 1/2026, 9. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.,
Diekmanns Esch 13, 49377 Vechta-Langförden,
Telefon 04441 9565-0,
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg: Claus
Spitzer-Ewersmann (Ltg.), Vanessa Afken,
Vera Busch, Lisa Knoll, Alke zur Mühlen

Gestaltung und Realisierung
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation
GmbH, Oldenburg

Druck
Druckerei B. Heimann GmbH

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s.o.)

Fotos
Titel: Waldkindergarten St. Florian (u.), Andreas
Burmam (o.l.), Stadt Cloppenburg, Bickschlag
(o.M.), Timo Lutz Werbefotografie (o.r.); S. 3:
Verbund Oldenburger Münsterland; S. 4: N&M
Food & Beverage GmbH (o.l.), Maïke Meyerann
(u.l.), Ostblocklatino (o.r.), Mehtap Tarakçi
(u.r.); S. 5: Klaus Wollstein (L), Stefan Aumann
/ bitters.de (r.); S. 6/7: Frank Vincentz, CC
BY-SA 3.0, Zuschnitt: Redaktion; S. 8/9: Alpha
Robotics; S. 10/11: Markus Löchte; S. 12: Barbara
Moormann Tilk (L), pexels-shkrabaan-thony
(r.); S. 14 & 16: Ralf Achtnicht; S. 15: Johnny
Katana; S. 17: Stadt Cloppenburg, Bickschlag
(u.), Am achten Tag (o.); S. 18: Gemeinde Garrel
(u.), Stadt Cloppenburg, Westerkamp (o.); S. 19:
Gemeinde Garrel; S. 20: Jannis Krone; S. 21:
Melanie Wübbelmann Maybach (L), Magdalene
Brahms (r.); S. 22-25: Waldkindergarten St. Flo-
rian; S. 26/27: Team Deutschland; S. 28/29: Mar-
kus Löchte; S. 30/31: Nexat; S. 32 & 34: S. Kra-
mer; S. 33: Grimme; S. 35: Grimme (L), Wersing
(r.); S. 36: Markus Löchte (L), Ruth Honkamp
(o.r.), Timo Lutz Werbefotografie (u.r.); S. 37:
Vogelsang; S. 40-42: Andreas Burmann; S. 43:
Gabriele Richter (u.), Christoph Müller, CC BY-
SA 3.0.jpg (o.); S. 44/45: Markus Löchte; S. 46:
Thorin Mentrup, OM Medien; S. 47: Katja Pagel
(L), Anna Kampmann (M.), privat (r.)

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem
Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig
erwogen und geprüft, dennoch kann eine
Garantie nicht übernommen werden. Eine
Haftung für Personen-, Sach- und Vermögens-
schäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher
Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger
jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder
Einspeicherung und Rückgewinnung in
Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind
vorbehalten.

© 2026 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de

RASTA Bier aus Essen

In der n&m Genussbrauerei in Essen (Oldb.) entsteht mit viel Handwerk und Leidenschaft das regionale „RASTA Bier“. Gebraut wird es nach traditionellen Methoden mit modernen Einflüssen. Neben einem hellen Bier und frischem Pils ergänzt seit Kurzem das RASTA Dunkel das Sortiment. Besucher:innen können bei Führungen und Verkostungen Einblicke in die Braukunst erhalten und die familiäre Atmosphäre der Brauerei direkt vor Ort erleben.



Betreuung mit Herz

Im HundeHostel in Barßel finden Vierbeiner ein liebevolles Zuhause auf Zeit. Auf einem großzügigen Gelände können Hunde gemeinsam spielen, sich bewegen und soziale Kontakte pflegen. Die Gründerin Maike Meyeraan, ausgebildete Tierpflegerin und zertifizierte Hundetrainerin, bringt über zwölf Jahre Erfahrung mit. Ob Tages- oder Urlaubsbetreuung: Hier steht das Wohl jedes Hundes im Mittelpunkt. Mit viel Aufmerksamkeit und Fachwissen sorgt das Team dafür, dass sich jeder Gast rundum wohlfühlt.



Genuss aus Emstek

Nicole und Alexander Goss setzen mit ihrem Restaurant und Catering „Ostblocklatino“ kulinarische Akzente in Emstek. Ihre Küche verbindet osteuropäische Tradition mit modernen Einflüssen. Neben wechselnden Gerichten und hausgemachten Teigtaschen gehören auch eigene Spezialitäten wie Vodka, das „emsteker pilsener“ sowie neue Fruchtgetränke („Kompott“) und kreative Shot-Kreationen zum Angebot – alles mit viel Leidenschaft und handwerklichem Anspruch entwickelt.



Kreativität und Stoffe

Die Modedesignerin Mehtap Tarakçi hat 2025 das Stoffgeschäft „Stoffwechsel“ in Damme übernommen und führt es heute unter dem Namen „Stoffwechsel by Mehtap Tarakçi“. Neben einer großen Auswahl an Stoffen, Wolle und Nähzubehör bietet sie auch eigene Designs sowie kreative Näh- und Häkelkurse an. Gemeinsam mit ihrem Team verbindet sie traditionelles Handwerk mit neuen Ideen und schafft einen Ort, an dem Kreativität und Handarbeit im Mittelpunkt stehen.



HEIMAT: HIER!

Gestalten lernen



Seit 2015 führt Jan-Henrik Maria Scheper-Stuke als Geschäftsführer die Manufaktur AUERBACH in Berlin, in der hochwertige Herrenaccessoires von Hand gefertigt werden. Neben seiner unternehmerischen Arbeit ist der gebürtige Lohner auch als Moderator und Kreativer in der Medienwelt präsent.

Frage: Herr Scheper-Stuke, inwiefern hat Ihre Kindheit und Jugend in Lohne Ihren Werdegang beeinflusst?

Jan-Henrik Maria Scheper-Stuke: Es war ein einfacher Moment: Ich war 13, ein Freund sagte, seine Mutter kandidiere für ein kommunales Amt und ob wir ihr helfen könnten. Also haben wir Plakate geklebt, Flyer verteilt und standen auf dem Marktplatz, als wären wir ein professionelles Wahlkampfteam – nur deutlich kleiner, enthusiastischer und mit fragwürdigen Kleberesten an den Händen. Aus dieser Erfahrung folgten weitere Aufgaben: Jugendarbeit, Verantwortung in städtischen Gremien und fünf Jahre im Stadtrat. Ich habe gelernt: Wenn man gestalten möchte, muss man teilnehmen.

Gibt es eine Erinnerung aus der alten Heimat, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Scheper-Stuke: Mit Lohne verbinde ich diese Abende, an denen man mit alten Freunden zusammensitzt und jemand sagt: „Weißt du noch...?“ Und plötzlich sind alle wieder 14, 17 oder 21. Es ist weniger ein Ort als ein Gefühl: Freundschaft, Verbundenheit und dieser wunderbare Gedanke, dass manche Menschen einen begleiten – egal wohin man später geht.

Was bedeutet Heimat für Sie heute?

Scheper-Stuke: Heimat ist für mich ein Gefühl, kein Postleitzahlengebiet. Berlin ist meine Wahlheimat: lebendig, chaotisch, inspirierend, manchmal anstrengend – aber immer voller Möglichkeiten. Lohne dagegen ist der Ort, der mich erdet und an dem ich noch Menschen treffe, die mich länger kennen als mein berufliches Portfolio.

Woran arbeiten Sie aktuell mit besonderer Leidenschaft?

Scheper-Stuke: Bei AUERBACH fasziniert mich besonders die Schnittstelle zwischen Handwerk, Identität und Zukunftstechnologie. Was passiert, wenn Tradition den Dialog mit Innovation nicht scheut, sondern aktiv sucht? Wir entwickeln gerade einen KI-Avatar, der wie ich aussieht, spricht und berät. Er hilft Kundinnen und Kunden online bei Stilfragen, Empfehlungen und dem Finden der richtigen Accessoires. Parallel arbeite ich wie gewohnt in der Medienwelt: Moderationen, Dokumentationen, Kampagnen, Bücher. Manchmal kommt als Nebeneffekt ein Grimme-Preis heraus. Das ist schön, aber es ist nicht der Grund, warum ich Dinge mache.



Eine Bar wie ein Boot

Marco Behrens aus Garrel hat sich mit MB Holzdesign vom Tischler zum gefragten Gestalter exklusiver Lebensräume entwickelt – von Privatwohnungen bis zu Hotels in ganz Europa. Mit handwerklicher Präzision, Hightech und starkem Markenauftritt realisiert er Projekte wie die detailgetreue Nachbildung eines Riva-Sportboots als exklusive Bar. Sein Ziel: mit Qualität, Kreativität und einer großen Portion Unternehmerteilgeist „in die erste Liga“ aufzusteigen.

DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

Das Oldenburger Münsterland ist ein Zentrum der Jagdhundezucht. Stark verbreitet ist hier der Deutsch Kurzhaar (DK), ein sogenannter „Vollgebrauchshund“.

IDYLL MIT GESCHICHTE

Romantisch klingt der Name, nüchtern ist seine Geschichte: Der westlich von Scharrel im Norden des Landkreises Cloppenburg gelegene Maiglöckchensee entstand Anfang der 1970er-Jahre durch die Entnahme von Füllsand für den Bau der Bundesstraße 72. Für seine Maiglöckchen war das Gebiet allerdings schon lange zuvor bekannt. Heute schätzen vor allem Wohnmobilst:innen den Ort; im Sommer ist der nahe Stellplatz meist ausgebucht.



DER WOLF, DER LÖSCHT

Geraten Brände außer Kontrolle und sind Menschenleben in Gefahr – wie im August 2025 bei einem Großfeuer in Hamburg – kommt Technik zum Einsatz, die die Retter schützt. Dafür entwickelt Alpha Robotics aus Vechta ferngesteuerte Löschroboter. Kurz nach Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine brachte das Unternehmen mehrere dieser Maschinen vom Typ „Wolf“ ins Kampfgebiet. Seitdem unterstützen sie die ukrainische Feuerwehr bei Einsätzen in zerstörten Industrieanlagen, Trümmerfeldern und schwer zugänglichen Brandherden.





GEGEN DIE SPRACHLOSIGKEIT

Man findet sie am Burgwaldspielplatz in Dinklage, beim Mehrgenerationenhaus in Cloppenburg oder am Traumspielpark in Barbel – die Kommunikationstafeln mit den bunten Piktogrammen. Erfunden von Annette Kitzinger aus Schleswig-Holstein sind diese Tafeln ein echter Gewinn für alle, die nicht oder noch nicht sprechen können, sowie für Menschen mit geringen Deutschkenntnissen. Insgesamt hält Kitzingers Unternehmen Metacom zurzeit rund 17.000 Symbole bereit, die je nach Bedarf zusammengestellt werden.



3-FRAGEN-TALK MIT

Barbara Moormann

Barbara Moormann aus Vechta engagiert sich seit 13 Jahren im Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen – seit April 2022 ist sie stellvertretende Vorsitzende.

Welche Aufgaben hat der Blinden- und Sehbehindertenverband?

Wir beraten und betreuen von Sehbeeinträchtigungen oder von Blindheit betroffene Menschen und ihre Angehörigen, sowie sehende Menschen, denen ein baldiger Sehverlust bevorsteht. Unser Verein bietet unter anderem eine Info-CD sowie einen Newsletter an, in dem wir etwa zu neuen Gesetzen oder Hilfsmitteln informieren. Unser Beratungsmobil von „Blickpunkt Auge“ fährt landesweit Orte an, in denen die Leute nicht so einfach zur nächsten Beratungsstelle kommen können.

Seit gut 15 Jahren organisiert die Ortsgruppe Oldenburger Münsterland Gesprächskreise. Worum geht es dabei?

Im Vordergrund stehen Kontaktpflege, Informations- und Erfahrungsaustausch und die gemeinsame Freizeitgestaltung. Zu den Treffen kommen viele Stammgäste aus der Region, aber auch neue Leute sind natürlich immer willkommen. Wir treffen uns regelmäßig in Lastrup, Lohne und Vechta – meist nachmittags bei Kaffee und Kuchen. Gelegentlich unternehmen wir Ausflüge zusammen. Über die Jahre ist dabei so manche Freundschaft entstanden.

Außerdem sind Sie häufig in Schulen und Vereinen zu Gast ...

Richtig, dort stellen wir unsere Arbeit vor. Es ist schön, mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt zu kommen und ihre Fragen rund um Sehbehinderung und Blindheit zu beantworten. Gerade in Schulen bin ich immer wieder erstaunt, wie viel einige Kinder zum Thema schon wissen, auch durch die Sozialen Medien, und wie interessiert sie sind.

Kreativ austoben!

Immer mehr Menschen entdecken ihre Freizeit neu – weg vom reinen Konsum, hin zu eigenen, kreativen Aktivitäten. Besonders das Basteln und andere DIY-Projekte erleben einen spürbaren Aufschwung.

Cloppenburg

„Mein Kreativmarkt“ bietet eine große Auswahl an Bastelmaterialien, Kunstbedarf und Zubehör für unterschiedlichste DIY-Projekte – von klassischen Handarbeiten bis zu modernen Kreativtrends. Geschätzt wird der Laden für die persönliche Beratung und die inspirierende Vielfalt, die Einsteiger:innen wie erfahrene Kreative anspricht.

Emsteker Straße 30, Cloppenburg

Lohne

„Bastelbogen24“ zeigt, wie vielfältig moderne Kreativläden heute aufgestellt sind. Kund:innen finden eine große Auswahl an Materialien für ihre Projekte. Hervorzuheben ist die Möglichkeit, vor Ort neue Techniken auszuprobieren oder an Workshops teilzunehmen.

Neuer Markt 1, Lohne

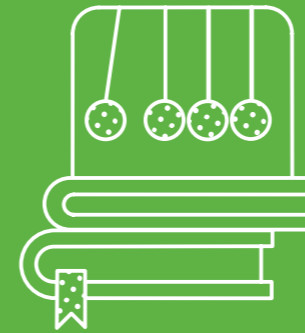
Damme

Wie auch die „Reste Truhe“ in Cloppenburg konzentriert sich „Stoffwechsel“ in Damme auf Stoffe, Wolle und Zubehör für textile Handarbeiten. Es richtet sich vor allem an alle, die nähen, stricken oder häkeln und ihre Ideen mit hochwertigen Materialien umsetzen möchten.

Große Straße 23, Damme



Mit seinen vielen Weiterbildungsangeboten ist das Oldenburger Münsterland ein Ort des Lernens über den Schulunterricht hinaus – und zwar für jedes Alter.



1974

legte die Gründung einer Heimvolkshochschule in Cloppenburg den Grundstein für die Katholische Akademie Stapelfeld. Das Kursangebot reicht heute von Philosophie, Theologie und Lebensdeutung über Bildende Kunst und Literatur bis hin zu Medienpädagogik und Kommunikationstraining.



1881

Mitglieder hat der Kreis-LandFrauenverband Vechta, verteilt auf zehn Ortsvereine im gesamten Landkreis. Das Veranstaltungsprogramm umfasst Handarbeitskurse, Bildungsfahrten und Vorträge.

Aha!

23

Instrumente unterrichten die Lehrkräfte der Kreismusikschule Vechta. Dazu gehört neben Tuba, E-Gitarre oder Klarinette auch die eigene Stimme, denn Gesangsstunden und Chorangebote gibt's hier ebenfalls.



8

Fachbereiche deckt das Kursangebot des Bildungswerks Löningen und seiner Außenstellen in Lastrup, Essen (Oldb.) und Lindern ab: unter anderem „Politik und Gesellschaft“, „Umwelt und Natur“ sowie „Kultur und Kreativität“.



12

Sprachen kann man bei der Volkshochschule Cloppenburg lernen. Hier stehen nicht nur Englisch, Spanisch und Französisch auf dem Stundenplan, sondern auch Rumänisch, Ungarisch und Schwedisch.



74

Prozent aller Kinder in Dinklage sind Mitglied im KinderSportClub des TV Dinklage. Sie können zum Beispiel Hip-Hop-, Sportakrobatik- und Trampolinkurse belegen.



Innenstädte im Wandel

Cloppenburg, Vechta, Lohne und Garrel setzen auf starke, lebendige Zentren.

VANESSA AFKEN HAT MIT AKTEUR:INNEN AUS DEM OLDENBURGER MÜNSTERLAND ÜBER DIE ZUKUNFT DER INNENSTÄDTE GESPROCHEN.

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

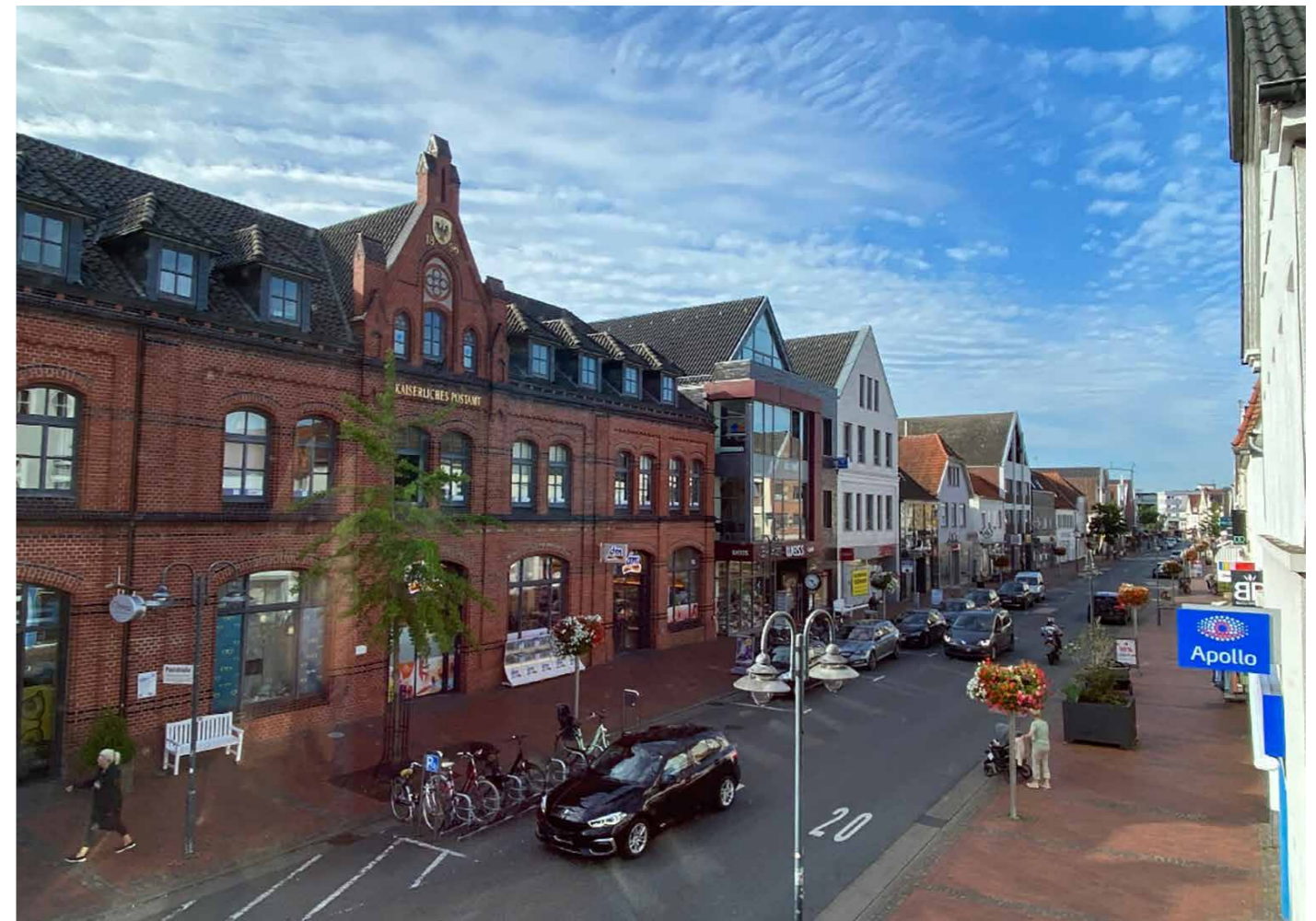
Innenstädte sind das Herz einer Kommune. Hier verdichten sich Handel, Gastronomie, Dienstleistungen, Kultur und Begegnung. Gerade im ländlich geprägten Raum übernehmen sie eine besondere Rolle: Sie sind Identifikationsort, Treffpunkt für Generationen und wirtschaftlicher Mittelpunkt zugleich. Doch Onlinehandel, verändertes Konsumverhalten, steigende Bau- und Energiekosten, demografische Verschiebungen und neue Mobilitätsanforderungen verändern die Rahmenbedingungen grundlegend. Wie unterschiedlich und zugleich engagiert Städte im Oldenburger Münsterland diese Transformation gestalten, zeigen Vechta und Lohne im Landkreis Vechta sowie Cloppenburg und Garrel im Landkreis Cloppenburg.

In Vechta blickt man mit realistischem Optimismus auf die Entwicklung. Ralf Achtnicht, Innenstadtmanager von der Moin Vechta Stadtmarketing GmbH, beschreibt die Lage als vergleichsweise stabil: „Diese ganz großen Probleme, wie sie andere Kommunen kennen, haben wir in Vechta zum Glück noch nicht.“ Dennoch sei der strukturelle Wandel deutlich spürbar. Kund:innen kämen gezielter und

erwarteten mehr als reine Warenverfügbarkeit. Entscheidend sei daher, was Innenstädte anbieten könnten, „was der Onlinehandel einfach gar nicht kann“ – persönliche Beratung, Atmosphäre und soziale Interaktion.

Strategisch setzt Vechta auf eine Weiterentwicklung des öffentlichen Raums. Projekte wie die Umgestaltung des Neuen Marktes oder

BELEBEN Eine Veranstaltung auf dem Europaplatz in Vechta lockte viele Menschen in die Innenstadt.



ZUGÄNGLICH MACHEN Mobilität und gute Erreichbarkeit sind wichtige Faktoren für die Vechtaer Innenstadt, da ein großer Teil der Kaufkundschaft aus dem Umland stammt.

Innenstädte sind Identifikationsorte, Treffpunkte und Mittelpunkte.

größere bauliche Maßnahmen rund um das Klinikum eröffnen die Chance, Aufenthaltsqualität neu zu definieren. Gleichzeitig bedeuten solche Eingriffe temporäre Belastungen für Handel und Erreichbarkeit. Umso wichtiger sei es, Entwicklungen datenbasiert zu begleiten. Eine stationäre Frequenzmessung soll künftig Besucherströme analysierbar machen und Entscheidungsgrundlagen liefern.

Achtnicht betont die Notwendigkeit langfristig flexibler Strukturen. Neue Gebäude

müssten so geplant werden, dass sie künftig unterschiedlich genutzt werden können – als Verkaufsfläche, Büro, Praxis oder Wohnraum. „Wir treffen heute Entscheidungen für die nächsten Jahrzehnte – und wissen nicht, welche Anforderungen dann gelten werden.“

Entscheidend sei eine kluge Mischung, die unterschiedliche Zielgruppen anspricht – Innenstadt müsse für alle Generationen funktionieren. Auch die Veranstaltungsdichte spiele eine wichtige Rolle: Events sorgen nicht nur für Frequenz, sondern stärken die emotionale Bindung an die Stadt. Langfristig gehe es darum, Vechta als lebendigen, vielfältigen Standort zu positionieren, der wirtschaftliche Stabilität mit urbaner Qualität verbindet.

Auch Lohne verfolgt einen strategischen Ansatz. Anne Nußwaldt, Leiterin für Stadtmarketing, Wirtschaftsförderung sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Lohne, ►

INNENSTADTENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND: ZAHLEN & FAKTEN

- Für die Deutschlandstudie Innenstadt 2024 wurden über 5.000 Menschen bundesweit befragt – sie bestätigt die Innenstadt weiterhin als zentralen Anlaufpunkt.
- Der stationäre Einzelhandel bleibt wichtigster Besuchsanlass, verliert jedoch an Bedeutung gegenüber Gastronomie, Freizeit und Dienstleistungen.
- Rund zwei Drittel der Städte schätzen den Leerstand in ihren Innenstädten auf bis zu 10 Prozent, einzelne Kommunen liegen deutlich darüber.



LEBENDIG Jedes Jahr am zweiten Septemberwochenende verwandelt sich die Lohner Innenstadt in einen Treffpunkt für Jung und Alt, wenn das Stadtfest mit vielfältigen Veranstaltungen zum Mitfeiern einlädt.

Wandel muss von der Bevölkerung wahr- und angenommen werden.

beschreibt offen, dass sich die Funktion der Innenstadt verändert: „Der Handel verliert als Frequenzbringer an Bedeutung, der öffentliche Raum als Aufenthaltsort wird wichtiger.“ Innenstadt sei heute Erlebnisraum, Kommunikationsort und Dienstleistungszentrum zugleich. Die Stadt reagiert mit einem gezielten Nutzungsmix und aktiver Wirtschaftsförderung.

Mit Fördermitteln aus dem Gründungsprogramm „Neue Läden. Neues Leben.“ wurden seit 2021 zahlreiche Neugründungen ermöglicht. Leerstände werden aktiv vermittelt, Existenzgründer:innen begleitet und auch Investitionen bestehender Betriebe unterstützt. Ergänzend setzt Lohne auf Veranstaltungen und kulturelle Impulse. Wochenmärkte, Stadtfeste und saisonale Aktionen schaffen zusätzliche Besuchsanlässe und stärken die Identifikation. Der geplante Neubau der Musikschule in der Innenstadt soll dauerhaft Frequenz bringen. Bildungs- und Kultureinrichtungen gelten als verlässliche Anker für eine lebendige Mitte.

Bürgermeisterin Henrike Voet unterstreicht die strategische Dimension: „Die Innenstadt ist mehr als ein Ort des Handels. Sie

ENTSCHLEUNIGEN Die Mühlenstraße in Cloppenburg ist seit zwei Jahren eine reine Fußgängerzone und Fahrradstraße.



KOOPERIEREN Lohnes Bürgermeisterin Henrike Voet ist eine enge Zusammenarbeit mit der Kaufmannschaft, Eigentümer:innen und anderen Akteur:innen wichtig.

ist das Herz von Lohne, die kulturelle Mitte.“ Innenstadtentwicklung bedeute nicht nur Investitionen in das Zentrum, sondern auch einen „Wandel in den Köpfen“. Denn die Veränderungen müssten von der Bevölkerung auch wahr- und angenommen werden.

„Mein Wunsch ist es, dass sich die Lohnerinnen und Lohner wieder mehr mit ihrer Innenstadt identifizieren, dass sie sich dort wohlfühlen und diese gerne besuchen“, ergänzt Voet: Innenstadt solle Ort des Einkaufs, der Begegnung und des Erlebens zugleich sein – ein Raum, der im Alltag selbstverständlich dazugehört.

Im Landkreis Cloppenburg setzt die Kreisstadt selbst auf aktive Gestaltung. Andy Albers, Stabsstellenleiter für Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing, Kommunikation und Innovation, verweist auf stabile Besuchszahlen und eine insgesamt robuste Struktur. Gleichwohl sehe man den Druck durch Onlinehandel und veränderte Konsummuster deutlich. Die Antwort sei eine Kombination aus Investition, Kooperation und strategischer Neuausrichtung.

Mit Programmen wie „Cloppenburg – echt bunt“ und „Cloppenburg – blüht auf“ investiert die Stadt gezielt in Begrünung, Veranstaltungsinfrastruktur und neue Begegnungsräume. Mobile Bühnen, zusätzliche Sitzmöglichkeiten und nachhaltige Konzepte sollen die Aufenthaltsqualität erhöhen. ▶



VERÄNDERN Cloppenburgs Stabstellenleiter Andy Albers begegnet dem Wandel mit aktiver Gestaltung. Ziel ist es die Aufenthaltsqualität zu steigern.

Ein leerstehendes Ladenlokal wird zu einem offenen Treffpunkt mit kulturellem Schwerpunkt entwickelt. „Innenstadt funktioniert heute nur noch im aktiven Zusammenspiel von Eigentümer:innen, Handel, Gastronomie und Stadt“, betont Albers.

Gleichzeitig rückt auch die digitale Dimension stärker in den Fokus. Suchverhalten und Informationswege verändern sich rasant – wer online nicht sichtbar ist, wird häufig auch offline nicht wahrgenommen. Deshalb setzen Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing verstärkt auf digitale Auffindbarkeit, Datenanalyse und moderne Technologien. Speziell im Leerstandsmanagement wird ein KI-basierter Matchingansatz verfolgt, der verfügbare Flächen und Expansionsinteressen potenzieller Nutzer:innen datenbasiert zusammenführt und Angebot und Nachfrage deutlich zielgerichteter zusammenbringen soll.

Albers verweist zudem darauf, dass die Zusammenarbeit mit Immobilieneigentümer:innen zunehmend strategisch geführt werde. Austauschformate, Informationsveranstaltungen und gemeinsame Perspektivgespräche sollen dazu beitragen, Leerstände frühzeitig zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Dabei gehe es nicht nur um Vermietung, sondern auch um neue Nutzungsideen – etwa temporäre Konzepte, kulturelle Zwischennutzungen oder hybride Flächenmodelle. Ziel sei es, Cloppen-

Regelmäßige Gespräche sorgen für Transparenz, Beteiligung und Verständnis.

burg als dynamischen Standort zu präsentieren, der Investitionsbereitschaft signalisiert und Wandel aktiv gestaltet.

Garrel schließlich zeigt, dass auch Gemeinden strategisch agieren können. Bürgermeister Thomas Höffmann wollte bewusst „neuen Schwung und mehr Elan in den Ort bringen“. Mithilfe von Förderprogrammen wurden Workshops durchgeführt, Konzepte erarbeitet und konkrete Maßnahmen umgesetzt. Der neu gestaltete Dorf- und Denkmalplatz stärkt die Aufenthaltsqualität sichtbar. Digitale Hinweistafeln erhöhen die Transparenz über Veranstaltungen und Kulturangebote.

Besonderes Augenmerk liegt auf der Verkehrsberuhigung. Mit einem Verkehrsversuch wurde Tempo 30 eingeführt und der Radverkehr neu organisiert. Ziel war es, Lärm zu reduzieren und den Ortskern lebenswerter zu machen. „Es ist ruhiger geworden“, berichtet Höffmann.

MITMACHEN In der „Zukunftswerkstatt“ Garrel konnten Einzelhändler:innen, Gastronom:innen und interessierte Bürger:innen Marketingstrategien entwickeln.



UMGESTALTEN Einladend und großzügig – so zeigt sich der neugestaltete Denkmalplatz in Garrel.

Rückmeldungen aus Gastronomie und Handel seien positiv. Gleichzeitig setzt Garrel auf enge Abstimmung mit lokalen Akteur:innen. Regelmäßige Gespräche mit Gewerbetreibenden, Vereinen und Ehrenamtlichen sorgen für Transparenz, Beteiligung und selbstverständlich auch für gegenseitiges Verständnis.

Für Garrel spielt dabei auch das Thema Identifikation eine große Rolle. Höffmann betont, dass viele Impulse aus der Bürgerschaft selbst kämen und maßgeblich dazu beitragen, Veranstaltungen zu organisieren und den Ortskern zu beleben. Diese Eigeninitiative sei ein wichtiger Erfolgsfaktor. Gleichzeitig werde darauf geachtet, Fördermittel gezielt einzusetzen und Maßnahmen aufeinander abzustimmen, um langfristige Wirkung zu erzielen. Garrel wolle

seine gewachsene Struktur erhalten und gleichzeitig offen für neue Entwicklungen bleiben. Ziel sei kein radikaler Umbau, sondern eine kontinuierliche Weiterentwicklung, die Lebensqualität und wirtschaftliche Stabilität gleichermaßen berücksichtigt.

Ob Vechta, Lohne, Cloppenburg oder Garrel – überall wird intensiv daran gearbeitet, Innenstädte als lebendige Räume zu sichern. Nicht als nostalgische Einkaufsmeilen, sondern als multifunktionale Zentren mit Identität, Aufenthaltsqualität und Perspektive. Wandel ist dabei keine Bedrohung, sondern Gestaltungsauftrag. Und genau darin liegt die Stärke dieser und weiterer Innenstädte im Oldenburger Münsterland.

Von Bild, Ton und Klang

Unterschiedliche Ausdrucksformen,
die gleiche Schaffensfreude.

VERA BUSCH LERNT DREI KULTURSCHAFFENDE AUS DEM
OLDENBURGER MÜNSTERLAND KENNEN UND TEILT IHRE GESCHICHTEN.

KULTURKÖPFE

Michael Gudenkauf MUSIK ALS CHANCE

Als Jazzmusiker, Leiter der Musikschule Lohne und Honorarprofessor an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover hat Michael Gudenkauf gleich drei Standbeine, die ihn fest in der regionalen Kulturszene verwurzeln. Begonnen hat seine Liebe zur Musik an der Musikschule Vechta. „Bis heute schlägt mein Herz für die öffentlichen Musikschulen“, erzählt der Kontrabassist. „Die Lehre ermöglicht es mir, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei ihrer persönlichen und musikalischen Entwicklung zu begleiten. Das ist sehr erfüllend.“ Besonderen Wert legt Gudenkauf dabei auf Chancengleichheit. „Alle Kinder haben Potenzial, aber nicht unbedingt die gleichen Voraussetzungen. Wer einmal mit Euphorie in einer Band, einem Ensemble, einem Chor oder einem Orchester aktiv war, weiß wie wertvoll das ist. Meine Aufgabe ist es, das für alle Kinder möglich zu machen.“ Das gleiche Engagement beweist der Musikpädagoge



im kulturpolitischen Kontext, wo er sich für die Stärkung des Stellenwerts öffentlicher Musikschulen einsetzt oder die Notwendigkeit von Kultur für die Demokratie thematisiert. Als Musikschulleiter brennt Gudenkauf außerdem für das Kulturmanagement. Schon während seiner Weiterbildung plante und realisierte er gemeinsam mit den örtlichen Musikschulen ein besonders anspruchsvolles Projekt. „Ich kann mich noch gut an die ersten Töne vom Jugendsymphonieorchester Oldenburger Münsterland erinnern. Das war das erste Mal, dass ich die damals neu erlernten Planungswerkzeuge erfolgreich anwenden konnte. Das vergisst man nicht“, berichtet er.

<https://michaelgudenkauf.com/>

Melanie Wübbelmann Maybach

KREATIVITÄT IM GROSSFORMAT



Seit dem Kindergarten ist die Malerei ein fester Bestandteil im Leben von Melanie Wübbelmann Maybach. „Trotzdem habe ich nie darüber nachgedacht, Künstlerin zu werden“, erzählt die Vechtaerin. Zwischen Schule, Ausbildung und Familiengründung malte die Autodidaktin zunächst für das eigene Zuhause. Später kamen Bilder für Freund:innen und Familienmitglieder hinzu. „Irgendwann sammelten sich so viele Bilder an, dass ich spontan auf die Idee kam, in einer hiesigen Galerie zu fragen, ob ich einige meiner Werke ausstellen dürfte. Ich bekam tatsächlich eine Zusage – und noch schöner war, dass meine Bilder auch verkauft wurden.“ Motiviert durch diesen Erfolg, meldete die Malerin schließlich ein Kunstgewerbe an. Es folgten eigene Ausstellungen in Frankfurt, Köln, Bonn und Berlin. Über einen Wettbewerb kamen die Gemälde aus dem Oldenburger Münsterland sogar bis nach New York. „Vor etwa sieben Jahren eröffnete ich schließlich meine eigene Galerie in Vechta, in der sich auch mein Atelier befindet.“ Dort malt Wübbelmann Maybach beinahe jeden Tag. Besonders gerne arbeitet sie mit großen Leinwänden. „Meine bislang größte war fünf Meter lang und zwei Meter hoch“, erinnert sich die Künstlerin. Auf einen Stil lässt sie sich dabei nicht festlegen. In ihrer Galerie finden sich abstrakte Werke und Pop Art neben realistischen Gemälden und Collagen.

<https://www.melanie-maybach.de/>

Magdalene Brahms

GESCHICHTEN IN TON UND STEIN

„Skulpturale Poesie“ – so bezeichnet Magdalene Brahms ihre bildhauerische Arbeit. Die ausgebildete Kunst- und Sportpädagogin betreibt seit 1990 ein eigenes Atelier in Cloppenburg, in dem sie Plastiken und Skulpturen anfertigt. „Ich male auch gerne, aber die Arbeit im dreidimensionalen Raum hat mich schon immer stärker fasziniert“, erzählt die Künstlerin. Am liebsten bannt sie menschliche Figuren in Ton und Stein. „Dafür ist das moderne Tanztheater nach wie vor eine große Inspiration für mich. Bewegung ist der Schwerpunkt meiner Arbeit. Besonders kraftvolle oder ästhetische Momente möchte ich einfach festhalten.“ Oft findet Brahms neue Motive außerdem im geschriebenen Wort. „Wenn ich lese, erzeugen Bücher oder Gedichte Bilder von Situationen oder Figuren in meinem Kopf. Diese Bilder nutze ich dann als Grundlage für meine bildhauerische Arbeit.“ So entstehen mal ernste, mal fröhliche Skulpturen, die die Cloppenburgerin schon seit fast 30 Jahren im Oldenburger Münsterland und darüber hinaus ausstellt. Zuletzt gewann sie mit ihren Werken den Publikumspreis der Ausstellung „Moving Bodies – Bewegte Körper“ während der Internationalen Tanztage am Oldenburgischen Staatstheater. „Wiederkehrende Highlights sind für mich außerdem die ‚Offenen ARTELiers‘, an denen ich regelmäßig teilnehme“, betont Brahms. In diesem Rahmen öffnet sie auch 2026 wieder am 12. und 13. September die Türen zu ihrer Werkstatt und gibt Interessierten einen Einblick in ihre Arbeit.

<https://www.skulpturen-brahms.com/>



Zwischen Moos, Matsch und Mut

Bei den Waldkindern gibts Frühstück mit Günter Graureiher.

WIE DAS SPIELEN IN DER FREIEN NATUR KINDER WACHSEN LÄSST, HAT SICH ALKE ZUR MÜHLEN IM WALDKINDERGARTEN ST. FLORIAN IN BÖSEL ZEIGEN LASSEN.

DAS THEMA VON NEBENAN

Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen, Spuren im Schnee oder auch ein ordentlicher Regenschauer – der Wald begrüßt die Gruppe täglich mit einer anderen Frühstückskulisse. „Die Kinder freuen sich über jede Wetterlage, weil es immer etwas Neues zu erleben gibt“, erklärt Wiebke Thoben, die gemeinsam mit ihren Kolleginnen Kathrin Lüken und Kerstin Kürschner die 15-köpfige Gruppe leitet. Seit 2021 betreuen sie hier Kinder ab 3 Jahren. Und entdecken mit ihnen die Natur rund um die St. Florian-Hütte. „Einige Tiere haben schon Namen: Piep, das Rotkehlchen, staubt gerne an unserem Frühstückstisch bei der Hütte Leckereien ab“, lacht sie. Der Eisvogel Blauer Blitz ist deutlich scheuer. Und Günther Graureiher schaut sich das Treiben am liebsten von seinem Thron auf der höchsten Kiefer an.

In Zeiten von Bewegungsmangel, Reizüberflutung und Naturentfremdung bieten Waldkindergärten viel mehr als „frische Luft“. Sie fördern Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen. „Die Kinder haben hier wenig vorgegebenes Spielzeug, hauptsächlich Schaufeln, Eimer oder Werkzeuge“, erklärt Kindheitspädagogin Thoben. „Das Freispiel gewinnt dadurch an Wert.“ Ein Stock wird erst durch Sprache zum Auto oder Zauberstab. Wird ein schwerer Baumstamm gemein-

sam bewegt, wachsen auch soziales Miteinander und Problemlösefähigkeit. „Ideen entstehen aus den Kindern heraus – sie gestalten ihr Spiel selbst.“ Das Sammeln, Sortieren oder Arbeiten mit Naturmaterialien trainiert die Feinmotorik, der unebene Waldboden die Grobmotorik.

Wenn die Gruppe morgens ab 7.30 Uhr ankommt, ist Zeit für ein erstes Frühstück. „Danach

TEAM WALD Kerstin Kürschner, Wiebke Thoben und Kathrin Lüken



GEMEINSCHAFT Der Zusammenhalt in der kleinen Gruppe ist groß.

Das Freispiel gewinnt an Wert.

besprechen wir im Kreis den Tag. Je nach Wetter, Jahreszeit und Interessen wählen wir gemeinsam den Ort aus, an den es gehen soll“, erklärt Kathrin Lüken, „etwa ins Drachennest, zum Schokobrunnen oder auf den Sauseberg.“ Schon der Weg zu diesen Lieblingsplätzen ist spannend: Von wem ist diese Tierspur? Wo kommt jene Pflanze her? Und wieso gefriert Wasser eigentlich unterschiedlich?

Auf dem weitläufigen Areal trifft die Gruppe auch Menschen beim Joggen oder Spazierengehen. Die lassen sich mitunter aufklären, dass Wickeln und Toilettengang auch im Waldkindergarten kein Problem sind. Auch

Sorgen, es könne im Wald „zu wild zugehen“, kann das Team schnell ausräumen. „Gerade hier sind Regeln sehr konkret und sinnvoll und deshalb besonders verständlich. Zum Beispiel, dass niemand wegläuft und Wasserbereiche respektiert werden. Die Kinder erleben direkt, warum Regeln wichtig sind.“

Eine große Rolle spielen Bücher, monatliche Büchereibesuche gehören dazu. Die Vorschularbeit ist in kleinen Gruppen sehr individuell. „Viele möchten auch Schule spielen, und wir greifen das bewusst auf, um ihnen eine Idee von Abläufen und Verbindlichkeit zu geben“, erklärt Wiebke Thoben. „Viele erwarten im Waldkindergarten Chaos – und erleben dann Struktur.“ Eine Lehrerin erzählte ihr, sie sei gefragt worden: „Du unterrichtest doch jetzt die Waldkinder – gehen die dir über Tische und Bänke?“ Ihre Antwort war: „Im Gegenteil.“ Sie erlebte sie

ALLES GEREGLT

Waldkindergärten unterliegen als Kindertageseinrichtungen in Niedersachsen gesetzlichen Regeln. Für die Betriebserlaubnis sind etwa eine beheizbare Notunterkunft sowie eine Toilette vorgeschrieben. Vorgesehen sind „bei jeder Witterung bis zu max. sechs Stunden“ im Wald, bei längerer Betreuung müssten auch warme Mahlzeiten ermöglicht werden. Im Oldenburger Münsterland gibt es mehrere Waldgruppen, teils eigenständig, teils an Regelkindergärten angeschlossen. Informationen erteilen die Gemeinden.



ALLES GEREGLT Im Wald warten überall Abenteuer. Die Kinder wachsen in den Alltag in der Natur hinein, werden sicherer, belastbarer und entwickeln ein gutes Körpergefühl.

„Wir erleben immer wieder beeindruckende Entwicklungen“, sagt Kerstin Kürschner.

als sehr selbstständig und sozial. Und: Gerade Kinder mit Sprachauffälligkeiten oder im Zweitspracherwerb profitieren von vielen Interaktionen und Sprachanlässen. Kein Wunder, dass die Nachfrage nach Plätzen sehr groß ist.

Bei Wind und Wetter an der frischen Luft – ist das etwas für jedes Kind? „Im Grunde schon“, hat Kerstin Kürschner beobachtet. Manche stürzen sich sofort ins Abenteuer, andere sind anfangs vorsichtiger. „Wir erleben immer wieder beeindruckende Entwicklungen. Ein Kind, das anfangs keinen Matsch anfassen wollte, machte am Ende Schneeengel darin.“ Mit der Zeit werden alle sicherer, belastbarer und entwickeln ein gutes Körpergefühl im Gelände. Und werden

WINTERSPASS Wetter ist, was man draus macht.



EINTAUCHEN Mit allen Sinnen in der Natur

robuster. „Krankheitswellen sind hier deutlich weniger ausgeprägt, Probleme mit Türklinken voller Viren haben wir nicht“, lacht Thoben.

Durch die Wetterabhängigkeit ergeben sich dafür andere Herausforderungen. Gegen Hitze, Nässe und Kälte helfen angepasste Kleidung, Bewegung und Ortskenntnis. Das Team wählt die Plätze bewusst, weiß, wo es windig ist oder die ersten Sonnenstrahlen wärmen. So meiden sie im Sommer den Farn wegen der Zecken. Bei Sturm, Gewitter oder Schneelast geht es in die Schutzhütte.

Bedingungen, auf die man sich als Erzieherin einlassen muss. „Ich wollte das schon immer. Bereits in Ausbildung und Studium hat mich das Konzept fasziniert“, erinnert sich Wiebke Thoben. „Als sich vor fünf Jahren die Möglichkeit bot, war sofort klar: Ich gehe in den Wald. Ich bereue diese Entscheidung kein bisschen – im Gegenteil. Ich kann mir kaum vorstellen, noch einmal in einen Regelkindergarten zurückzugehen.“

Das Aufwachsen in und mit der Natur im Waldkindergarten St. Florian und seinen ganz eigenen Ritualen prägt. So manches Waldkind wird sich ein Leben lang über das erste Froschquaken des Jahres freuen. Und vielleicht auch, ganz wie Ronja Räubertochter, mit einem Frühlingsschrei jedes neue Jahr voller Freiheit, Lebenslust und Abenteuer begrüßen.

0,15 Sekunden zum Glück

Talea Prepens: von der Laufbahn in den Bob.

ÜBER DIE ERSTE SPORTLERIN AUS DEM OLDENBURGER MÜNSTERLAND, DIE BEI OLYMPISCHEN WINTERSPIELEN ANTRAT, BERICHTET **CLAUS SPITZER-EWERSMANN**.



ERFOLGREICH Talea Prepens überzeugt im Sommer wie im Winter.

Z

wanzig explosive Schritte, ein Sprung hinein in den davonrasenden Bob und dann ganz klein machen: Jede Bewegung ist einstudiert. Beim Bobfahren ent-

scheidet in der Regel bereits der Start über Sieg oder Niederlage. Hundertstelsekunden trennen Podestplätze von verpassten Medaillen. Im olympischen Rennen von Cortina d'Ampezzo schrammten Antrieberin Talea Prepens und Pilotin Kim Kalicki nach vier Läufen um lediglich 0,15 Sekunden an Bronze vorbei.

Für die aus dem TV Cloppenburg hervorgegangene Prepens kein Grund zur übermäßigen Traurigkeit. Sie hat erst 2024 den Bob für sich entdeckt, kommt eigentlich vom Sprint auf der Tartanbahn. Trainer Birk Lösche aus Magdeburg sprach sie an. „Er hatte meine Leistungen in der Leichtathletik beobachtet und sah Potenzial, dass ich auch im Bob-Sport groß werden könnte.“ Gefragt sind in beiden Sportarten die gleichen Qualitäten: Schnellkraft, Rhythmusgefühl, absolute Fokussierung. „Der Start ist wie ein Sprint ohne zweite Chance“, sagt die 24-Jährige. „Du hast nur diesen einen Lauf, und der muss sitzen.“ Der Schlitten verzeiht keine Unsicherheit, der Eiskanal keine Fehler.

„Du hast nur diesen einen Lauf, und der muss sitzen“, sagt Talea Prepens.

Die ersten Leistungstests am Olympia-Stützpunkt Sachsen-Anhalt verliefen positiv. Also stürzte sich Prepens daheim in Cloppenburg ins Training. Tausende Male bewegte sie die über 100 Kilo wiegende Antriebeattrappe vor sich her. Lohn der Mühen: Im Dezember 2025 startete sie erstmals im Team mit Kalicki im Weltcup – und belegte im norwegischen Lillehammer gleich den zweiten Platz. Bei der folgenden EM errang das Duo Bronze. Nun war Olympia in den italienischen Alpen eine greifbare Perspektive.

Dass eine Athletin aus dem Oldenburger Münsterland bei Olympischen Winterspielen starten würde, schien lange undenkbar. Kein Eiskanal weit und breit, keine Tradition im Wintersport. Gerade deshalb geht es in Talea Prepens' Geschichte um mehr als ein knapp verpasstes Podest. 0,15 Sekunden Rückstand entscheiden zwar über eine Medaille, nicht aber über den Wert einer Leistung.

Heiße Ware aus Lönningen

Handgefertigte Räuchertechnik und industrielle Präzision.

WAS RÄUCHERÖFEN UND EXPERTISE FÜR DIE SCHWERINDUSTRIE VERBINDET, HAT **ALKE ZUR MÜHLEN** BEI SMOKI RÄUCHERTECHNIK IN LÖNINGEN HERAUSGEFUNDEN.

ERFOLGSSTORYS



AB LOSGRÖSSE 1 In Lönningen wird vom Räucherofen bis zur Baugruppe „as a service“ produziert. Smoki-Erfinder Karl-Heinz Lauscher steht seinem Sohn Dr. Jörg Lauscher weiterhin zur Seite.

G

olden glänzend, rauchig duftend, würzig und zart schmelzend – Forellen frisch aus dem Räucherofen sind ein besonderer Genuss. Die Kombination von Salz,

Hitze und Rauch ist eine Jahrtausende alte Veredelungstechnik. Und findet oft in Räucheröfen der Marke Smoki statt. „Seit Jahrzehnten fertigen wir die in Lönningen von Hand“, erklärt Geschäftsführer und Inhaber Dr. Jörg Lauscher. „Die Idee für das erste Modell konzipierte mein Vater auf einem Angelausflug. Als Betriebsleiter eines Lüftungsbaubetriebes hatte er genau das richtige Know-how dafür.“ Schon die ersten

Öfen, gebaut in der eigenen Garage, überzeugen. Und legten den Grundstein für ein heute sehr breit aufgestelltes Unternehmen.

Als Sohn des Erfinders wächst Jörg Lauscher nicht nur in den Angelsport hinein, sondern entdeckt auch sein Interesse für die Stahl- und Blechverarbeitung. Er studiert und promoviert, spezialisiert sich auf die präzise Blechbearbeitung und industrielle Fertigungsprozesse. Er wird Ingenieursdienstleister in der Schwerindustrie, gleichzeitig entwickelt er das Familienunternehmen weiter.

Ein tiefes Verständnis für den Werkstoff Stahl.

So ist Räuchertechnik aus Lönningen heute auch international gefragt. Der erfolgreiche Onlinevertrieb rund um das Kernprodukt deckt inzwischen auch die Versandlogistik und Lagerhaltung für Handelspartner ab. Mit dem Erfolg wachsen sowohl der Maschinenpark als auch das Portfolio, das inzwischen unter der Dachmarke Dr. Lauscher GmbH firmiert. „Neben unserer Eigenmarke Smoki fertigen wir auch Stahlteile im Auftrag – häufig über digitale Plattformen aus 3D-Zeichnungen generiert“, erklärt der Inhaber. „Möglich sind Lasern, Stanzen, Abkanten sowie konventionelles und Laserschweißen.“

Für Dr. Jörg Lauscher lassen sich seine verschiedenen Geschäftsfelder seit 30 Jahren leicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen. „Sie verbindet ein tiefes Verständnis für den Werkstoff Stahl, insbesondere bei thermischen Belastungen, und eine präzise Prozessanalyse samt digitaler Abbildung.“ Beides finde im industriellen Maßstab bei internationalen Kunden ebenso Einsatz wie im Nischenprodukt Räuchertechnik.

Und letztlich ist auch eine perfekt geräucherte Forelle kein Zufall, sondern das Ergebnis perfekt abgestimmter Prozesse.



Von Null auf Weltprojekt

Ein neuer Systemtraktor aus dem Hasetal revolutioniert die Landwirtschaft.

WIE DIE GRÖSSTE LANDMASCHINE DER WELT HELFEN SOLL, DURCH BODENBEARBEITUNG CO₂ ZU BINDEN, HAT SICH **ALKE ZUR MÜHLEN** ERKLÄREN LASSEN.

ERFOLGSSTORYS



NEXAT 150 Menschen arbeiten beim Technologie- und Innovationsführer – in Neuenkirchen-Vörden und an Standorten weltweit.

J

eder Landwirt lebt von der Qualität seines Bodens – das hat Klemens Kalverkamp beim Kartoffelnklauben auf dem elterlichen Hof erlebt und als jahrzehntelan-

ger Entwicklungsleiter für Grimme. „Die Technik wurde immer effizienter. Doch auf allen Kontinenten führt Bodenverdichtung zu Mindererträgen“, so der Ingenieur. „Stärkere Bearbeitung setzt jedoch Kohlenstoffdioxid frei. Zudem schrumpft die wertvolle Humusschicht.“ Negative Effekte, die der passionierte Erfinder nicht hinnehmen wollte.

„Ein Tag ohne Innovation ist ein vergebener Tag“ – hunderte Patente verdankt er diesem Motto. Und er teilt es mit Sohn Felix, ebenfalls Maschinenbauingenieur. „2015 wurden mit Elektromotoren und KI neue Technologien für die Landtechnik greifbar, da haben wir gemeinsam Zukunftsvisionen entwickelt.“ Und Nexat gegründet. Das Konzept: ein System-Trägerfahrzeug mit großer Arbeitsbreite und Anbaugeräten in der Mitte. „So reduzieren wir die Bodenkomprimierung um 90 Prozent und können Getreide bis zu 25 Prozent wirtschaftlicher anbauen.“ Jedes Rad hat einen eigenen Elektroantrieb. In Kürze werden passende Akkus marktreif. Perspektivisch soll das ganzheitliche Pflanzenproduktionssystem dank autonomer Steuerung, grünem Antrieb und intelligenter Ressourcennutzung sogar CO₂ binden. „Mit den richtigen Methoden können wir den Humusverlust der letzten 100 Jahre in 30 Jahren wieder aufbauen.“

Ein Tag ohne Innovation ist ein vergebener Tag.

Die „Kombination aus langjähriger Erfahrung und jugendlichem Dampf“ habe den Start erleichtert, der Rückhalt in der Region beim Durchhalten geholfen. Die Goldmedaille auf der Agritechnica brachte Anfragen über zehn Millionen Hektar und das Interesse internationaler Investoren. „Aber wir haben uns bewusst für die EW Group entschieden. Das Unternehmertum im Oldenburger Münsterland ist etwas Besonderes und fußt auf Vertrauen und Verlässlichkeit. Das gilt auch für die vielen Partner, mit denen wir Anbaugeräte entwickeln.“ Noch fährt der Nexat nur auf den größten Anbauflächen dieser Welt. „Aber den kleinen Bruder hier für die Region, den habe ich schon im Kopf.“

ChatGPT war nur der Anfang

Was Unternehmen aus der Region mit Künstlicher Intelligenz noch alles vorhaben.

VERA BUSCH ERKLÄRT, WO KÜNSTLICHE INTELLIGENZ DIE ARBEIT IM OLDENBURGER MÜNSTERLAND BEREITS VERÄNDERT.

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

Spätestens seit ChatGPT frei zugänglich ist, Google sein Assistenzsystem Gemini fest mit der Suchfunktion verknüpft hat und in den sozialen Medien Massen an computergenerierten Bildern und Videos kursieren, ist Künstliche Intelligenz in aller Munde. Auch im beruflichen Kontext nimmt die Bedeutung von KI-gestützten Werkzeugen zu. Besonders generative KI, also Systeme, die Inhalte wie Texte oder Bilder erzeugen können, sind längst in Büros auf der ganzen Welt angekommen. Doch Künstliche Intelligenz ist ein weites Feld, das sich dynamisch entwickelt. Was vorerst vor allem im Marketing oder Kundenservice genutzt wurde, hält seit Kurzem auch in den Produktionshallen unterschiedlichster Branchen Einzug – auch im Oldenburger Münsterland.

Etwa 16 Prozent der Industriebetriebe in Deutschland integrieren Künstliche Intelligenz bereits in ihre Produktionsprozesse, ergab eine Studie des Fraunhofer Instituts für System- und Innovationsforschung. Darunter insbesondere große Firmen mit mehr als 500 Beschäftigten. Tendenz: steigend. Doch die Implementation von intelligenten Systemen funktioniert nicht über Nacht. „KI ist keine reine IT-Angelegenheit“, weiß Johannes

Norrenbrock, Unternehmensberater aus Ramsloh. „Ich sehe es eher als Change-Thema, eine grundsätzlich neue Arbeits- und Denkweise.“ Mit seinem Unternehmen Norrenbrock Consulting berät der Experte Firmen zu Themen wie Digitalisierung, Wissensarbeit oder Künstlicher Intelligenz, darunter zum Großteil Betriebe aus den Landkreisen Cloppenburg und Vechta.

ERFAHREN Seit über 15 Jahren berät Johannes Norrenbrock Unternehmen aus mehr als 50 Branchen.



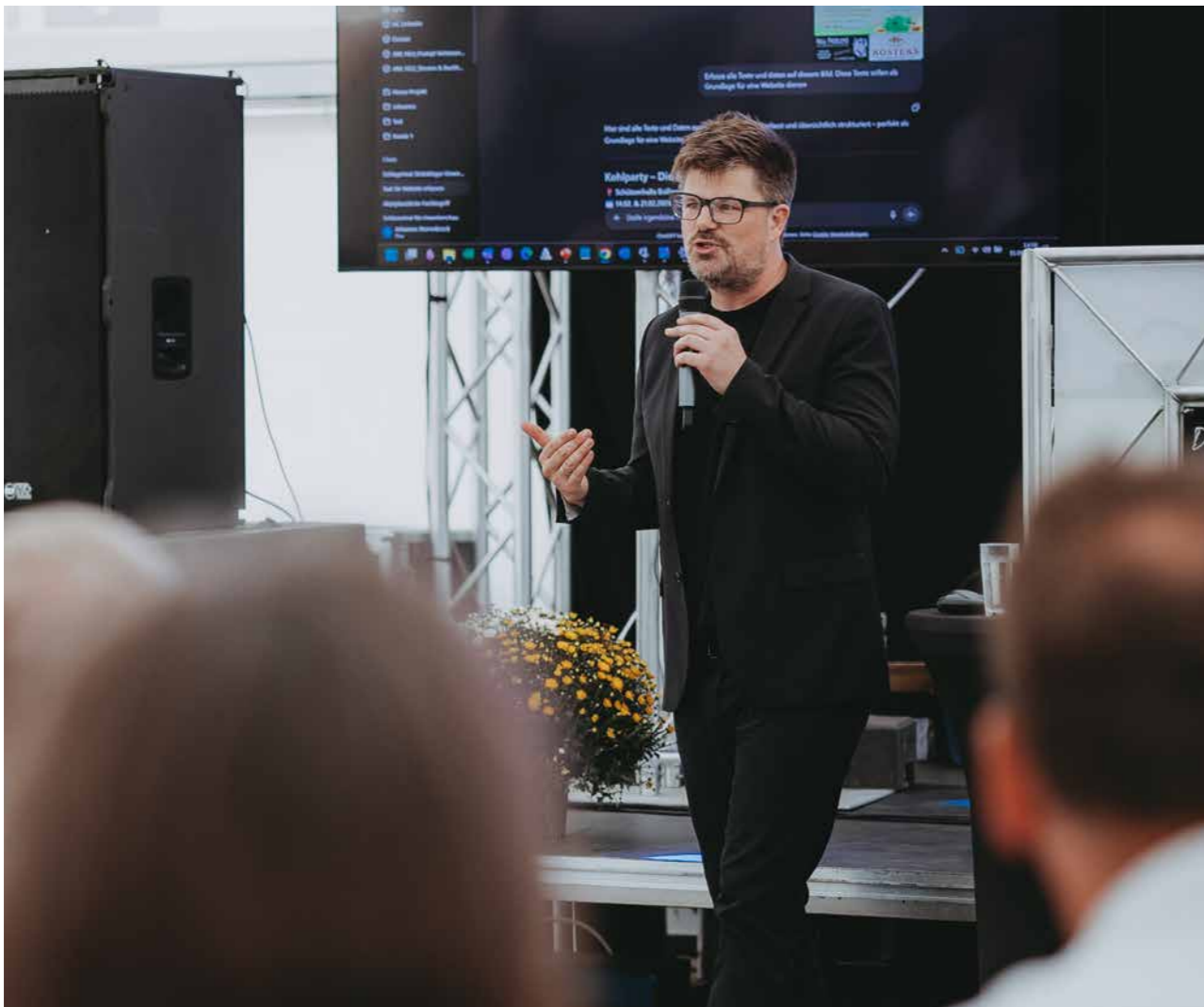
GRIMME Beim Unternehmen aus Damme wird Künstliche Intelligenz gezielt genutzt, um konkrete Mehrwerte zu schaffen.

„KI ist keine reine IT-Angelegenheit“, sagt der Experte aus Ramsloh.

Er beobachtet: „Es macht einen großen Unterschied, ob sich ein Unternehmen bereits mit dem Thema beschäftigt hat oder nicht. Manche stellen sich noch grundsätzliche Fragen, während andere KI bereits in den Werkzeugkasten einsortiert haben.“ Besonders bei ersteren tauchen oft die gleichen Unsicherheiten auf. „In Deutschland ist Datenschutz die erste große Hürde, die genommen werden muss. Dann gilt es, die Akzeptanz in der Belegschaft zu fördern.“ Dabei rät Norrenbrock, ein Grundverständnis zu schaffen und klar auszusprechen, welche Ziele mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz erreicht werden sollen. „So kann man viele Ängste nehmen und Probleme lösen, bevor sie entstehen.“ Im

nächsten Schritt müssen sinnvolle Anwendungsfelder für die Künstliche Intelligenz identifiziert werden. Ein Thema, das oft unterschätzt wird, weiß der Experte. Nicht zuletzt stellt der Einsatz von KI große Ansprüche an die interne Datenqualität von Unternehmen. „Es geht um Dokumentation, um Arbeitsabläufe und um Aufbereitung. Hier müssen viele Betriebe nacharbeiten, um die Nutzung von Künstlicher Intelligenz überhaupt erst möglich zu machen.“

Ist die Einführung der intelligenten Technologien jedoch geglückt, möchten die meisten Unternehmen sie nicht mehr missen. „Die Lernkurve in den Teams ist oft wahnsinnig steil“, berichtet Norrenbrock. „Ab einem bestimmten Punkt sind KI-Tools Werkzeuge, die sich wie Word oder Excel nicht mehr aus dem Alltag wegdenken lassen.“ Wer noch nicht so weit ist, sollte die Implementation möglichst strukturiert angehen. „Sobald das strategische Vorgehen steht, sehe ich drei Stufen für die Umsetzung: Zuerst muss eine Grundkompetenz in der Belegschaft geschaffen werden. Dabei helfen sogenannte



PRAXISNAH Johannes Norrenbrock erklärt die Potenziale von Künstlicher Intelligenz im Unternehmenskontext.

„Wer das Thema bisher ausgeklammert hat, sollte zügig handeln, um vorne mit dabei zu sein.“

Key User, also ausgewählte Beschäftigte, die sich mit KI auskennen und andere schulen können. In einer Arbeitsgruppe können diese die Nutzung innerhalb des Unternehmens im zweiten Schritt vorantreiben. Zuletzt kann man dann über die Entwicklung eigener Modelle nachdenken.“

All jenen Unternehmen, die sich noch nicht mit Künstlicher Intelligenz beschäftigt haben, rät der Experte, sich nicht abhängen zu lassen. „Die Schere geht schon heute weit auseinander, aber das Feld entwickelt sich rasant weiter. Fest steht: KI ist gekommen, um zu bleiben.“ In den meisten Unternehmen werde Künstliche Intelligenz ohnehin bereits inoffiziell benutzt, so Norrenbrock. Wichtig sei es, das Thema aus dem Schatten zu holen und sich offiziell dazu zu positionieren. „Noch ist der Zeitpunkt günstig. Wer das Thema bisher ausgeklammert hat, sollte zügig handeln, um vorne mit dabei zu sein.“ Jetzt entscheidet sich, welche Unternehmen KI nur nutzen und welche sie strategisch zu ihrem Vorteil einsetzen. —



Gezielte Nutzung für konkrete Mehrwerte

„Teil unserer Firmenphilosophie ist es, dass wir gerne ausprobieren und schauen, was uns weiterbringt. So war GRIMME schon immer gestrickt. Deswegen arbeiten wir an zahlreichen Projekten, die sich mit Künstlicher Intelligenz beschäftigen. In unserer Produktion wird Künstliche Intelligenz beispielsweise für die Arbeitsvorbereitung eingesetzt. Für unsere Mitarbeiter bedeutet das weniger Leerlauf und einen besser strukturierten Arbeitsalltag, auch wenn sie nicht direkt mit der Künstlichen Intelligenz in Kontakt kommen. Uns ist wichtig, dass unsere Mitarbeiter gerne bei uns arbeiten. Das berücksichtigen wir auch bei der Werksplanung unserer neuen Montagehalle. Um möglichst ergonomische Arbeitsplätze gestalten zu können, haben wir zuletzt freiwillige Mitarbeiter mit Sensoren ausgestattet, die sie während der Arbeit getragen haben. Eine Künstliche Intelligenz rekonstruiert auf Grundlage der erhobenen Daten nun ihren Alltag und hilft uns, die neue Arbeitsumgebung sinnvoll aufzubauen. KI ist bei uns also kein Fremdwort. Wir nutzen sie gezielt, um konkrete Mehrwerte zu schaffen.“

Jürgen Feld, GRIMME Landmaschinenfabrik



Technologie muss ökologisch vertretbar sein

„Für uns ist KI kein kurzfristiger Trend, sondern ein strategisches Zukunftsthema, mit dem wir uns bei Wernsing seit geraumer Zeit beschäftigen. Bevor ein KI-Tool in der Fertigung eingesetzt wird, durchläuft es bei uns allerdings umfangreiche Testphasen, denn gerade in der Lebensmittelproduktion gilt: Innovation ja – aber niemals auf Kosten von Qualität und Sicherheit. Einige Anwendungen setzen wir bereits ein, etwa in der Logistik, wo KI-gestützte Kamerasysteme bei der Erkennung von Paletten unterstützen. Gleichzeitig prüfen wir weitere Lösungen, beispielsweise die bildgestützte Qualitätskontrolle. Außerdem untersuchen wir, wie datengetriebene Modelle helfen können, Energieerzeugung und -verbrauch effizienter zu gestalten, denn Technologie muss nicht nur wirtschaftlich sinnvoll, sondern auch ökologisch vertretbar sein. Deswegen prüfen wir bei neuen Anwendungen genau, welche Infrastruktur dahintersteht. Wo möglich, betreiben wir unsere KI-Lösungen nicht über externe Rechenzentren, sondern direkt am Standort mit erneuerbarer Energie, die teils sogar aus unseren eigenen Anlagen stammt.“

Jonas Dreckmann, Wernsing Feinkost





Erste Tests stehen bald an

„Als Hersteller von maßgefertigten Küchen produzieren wir zahlreiche unterschiedliche Bauteile just in time. Das bedeutet, alle Komponenten müssen von Anfang an qualitativ einwandfrei sein, damit die Montage termingerecht erfolgen kann. Selbst kleinste Fehler halten die Produktion unnötig auf, daher müssen Mängel möglichst früh erkannt werden. Das ist mit dem menschlichen Auge allerdings nicht immer einfach. Einer unserer Lieferanten arbeitet an einem System, das Fehler und Abweichungen mithilfe von Künstlicher Intelligenz erkennen kann. Als wir davon gehört haben, haben wir uns sofort als Pilotkunden angeboten. Eine solche Lösung wäre für uns ein großer Schritt. Wir müssen automatisieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben, werden aber keine Kompromisse bei der Qualität unserer Produkte eingehen. Die Herausforderung ist nun, der Künstlichen Intelligenz beizubringen, Unregelmäßigkeiten zuverlässig zu erkennen. Die ersten Tests dafür stehen bald an. Wir sind zuversichtlich und versprechen uns viel von dem System.“

Jürgen Gieske, Beckermann Küchen



KI als Tempomacher für Wertschöpfung

„Bei Künstlicher Intelligenz denken viele sofort an komplexe Algorithmen. Doch der Weg dahin beginnt mit einem fundamentalen Schritt: der Digitalisierung der Datengrundlage. Als Kunststoffverarbeiter haben wir zunächst alle Spritzgussmaschinen vernetzt und Bildschirme installiert, die relevante Informationen digital zugänglich machen. Auch Schichtübergaben erfolgen digital – die Grundlage sind SAP-Aufträge, bei denen der gesprochene Text mittels KI automatisch strukturiert wird. Besonders effektiv ist unser Qualitätssystem: Sobald wir Fehler identifizieren, können wir das sofort automatisch in die Überwachungsstruktur routen, die den Fertigungsauftrag begleitet, um dann innerhalb des Fertigungsprozesses zu reagieren. Außerdem digitalisieren wir beispielsweise Wartungspläne, Schichtplanung und Qualitätsprüfungen und nutzen Maschinendaten für gezielte Analysen. Aus diesen strukturierten Daten entwickeln wir KI-Assistenten, die bei der optimalen Parameterfindung helfen. Pragmatisch, Schritt für Schritt – so wird KI in der Produktion zur realen Wertschöpfung.“

Bernd Moormann, Pöppelmann GmbH & Co. KG



Immer im Austausch bleiben

„Wie viele andere Betriebe auch, beschäftigen wir uns ernsthaft mit Künstlicher Intelligenz, seit ChatGPT den Markt erobert hat. Damals habe ich angefangen zu experimentieren. Ich habe geschaut, was möglich ist und wie KI unsere Arbeit erleichtern kann. Heute sind wir einige Schritte weiter und haben mithilfe unserer betriebseigenen Entwickler bereits viele unterschiedliche Projekte umgesetzt. In unserer Produktion kommt beispielsweise ein selbst entwickelter KI-Assistent zum Einsatz. Mitarbeiter:innen können direkt am Shopfloor, unter anderem über unsere Terminals, auf alle Informationen in unserem Intranet zugreifen. Prozesswissen, Arbeitsanweisungen, Anleitungen, Abbildungen – das alles kann das System verarbeiten und auf Anfrage ausgeben. Das ist aber erst der Anfang. Ich bin sehr gespannt, wohin sich die Technologie – insbesondere im Bereich der Robotik – in den kommenden Jahren entwickeln wird. Als Innovationsführer beobachten wir den Prozess und bleiben im Austausch mit anderen Unternehmen.“

Robin Vogelsang, Vogelsang GmbH & Co. KG

WEITERE INFORMATIONEN

Es gibt mittlerweile eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich über den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in Unternehmen zu informieren. Einen umfassenden Überblick liefert etwa der Projektatlas „Künstliche Intelligenz in der Produktion“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Darin wird unter anderem der aktuelle Forschungsstand aufgezeigt. Ein guter Leitfaden zur Einführung von KI in Unternehmen!

Über Weiterbildungen informieren in der Region die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer Oldenburg.
www.ihk.de/oldenburg
www.hwk-oldenburg.de

Johannes Norrenbrock bietet Beratung, Vorträge und Workshops in Bereichen wie der Wissensarbeit, Deep Work und KI an.
kontakt@norrenbrock-consulting.de
Telefon 01520 6487372
www.norrenbrock-consulting.de

Saterfriesisch und Verwandte

In vielen europäischen Ländern gibt es Minderheiten mit eigener historischer Sprache. Das Saterfriesische ist eine davon.

1 Aranesisch (Spanien)

Rund zwei Drittel der im Val d'Aran lebenden 6.000 Menschen sprechen Aranesisch. Die Sprache entwickelte sich im Mittelalter in dem in den katalanischen Pyrenäen gelegenen Tal und hat heute neben Katalanisch und Spanisch offiziellen Status.

2 Gagausisch (Moldau)

Das in der Republik Moldau und Teilen der Ukraine verwurzelte Gagausisch ist eng mit dem Türkischen verwandt. Man schreibt es im kyrilischen ebenso wie im lateinischen Alphabet. Die Sprache steht jedoch zunehmend unter Druck durch das Russische.

3 Karaimisch (Litauen)

Die Turksprache ist akut vom Aussterben bedroht. Laut Schätzungen beherrschen sie nur noch etwa 100 Menschen, die vorwiegend rund um das litauische Trakai leben.

4 Resianisch (Italien)

Resianisch ist eine eigenständige Varietät des Slowenischen, die ausschließlich im Resiatal im Nordosten Italiens gesprochen wird. Die Abgeschiedenheit des Alpentals hat die besondere sprachliche Entwicklung stark geprägt.

5 Brigasque (Frankreich/Italien)

Im französisch-italienischen Grenzgebiet sprechen heute noch etwa 700 bis 800 Menschen Brigasque. Sie leben in kleinen Alpendörfern zwischen dem französischen Département Alpes-Maritimes, Ligurien und Piemont.

6 Sámi (Nordeuropa)

Die Sámi-Sprachen werden im Gebiet Sápmi gesprochen, das sich über den Norden Norwegens, Schwedens, Finnlands und den Nordwesten Russlands erstreckt. Mehrere sind stark gefährdet, teils mit nur noch wenigen Dutzend Sprecher:innen.

7 Kornisch (England)

Zu den kleinsten Sprachminderheiten der britischen Inseln zählt das rund um Cornwall beheimatete Kornisch: 2021 gaben es nur noch 567 Menschen in England und Wales als Hauptsprache an.

8 Barranquenho

Barranquenho ist die Sprache eines einzigen portugiesischen Ortes – entstanden aus Jahrhunderten gelebter Zweisprachigkeit der Bevölkerung von Barrancos, gelegen an der Grenze zu Spanien.

Die sogenannten autochthonen Minderheiten sind historisch gewachsene Bevölkerungsgruppen mit eigener Sprache und Kultur. Rund 100 sind in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten vertreten und pflegen ihre Kontakte. Auch die Gemeinde Saterland, in der nach wie vor Saterfriesisch gesprochen wird, gehört der Gemeinschaft an.

Porträts ohne Posen

Der Fotograf Josef Albert Slominski und die Kunst der Begegnung.

CLAUS SPITZER-EWERSMANN HAT EINEN DER WICHTIGSTEN CHRONISTEN DER JÜNGEREN DEUTSCHEN GESCHICHTE IN STEINFELD BESUCHT.

Eigentlich war der junge Josef Albert Slominski im Sommer 1954 nach Fulda gereist, um anlässlich des Bonifatiusfestes im Dom zu fotografieren. Weihbischof Bolte hatte ihm eine handschriftliche Genehmigung ausgestellt. Dass mit Konrad Adenauer auch der damalige Bundeskanzler zur Feier kommen würde, ahnte der 16-Jährige nicht. Ebenso wenig, dass die Begegnung und die bei dieser Gelegenheit entstandenen Porträtfotos den Beginn seiner Karriere bedeuten sollten.

Heute, mit 88 Jahren, blickt Slominski in seinem Haus in Steinfeld auf ein bewegtes Fotografenleben zurück. Ende 2022 ist er mit seiner Ehefrau Gabriele Richter hierher gezogen. Ihr Domizil steckt voller Erinnerungen. Fotografien, Bücher und sorgsam gehütete Archivmaterialien überall. Sie verleihen den Räumen eine spezielle Dichte. So, als hätten sich viele Jahrzehnte Erfahrung, Beobachtung und Arbeit angesammelt.

Damals, Mitte der 1950er Jahre, öffneten Adenauers Lob „Die Aufnahmen sind sehr gut geworden!“ und weitere anerkennende Worte dem Jungen aus dem Ruhrgebiet die Türen zur politischen Elite der Republik. Von Ludwig Erhard bis Willy Brandt, von Helmut Schmidt bis Friedrich Merz: Alle Kanzler und auch Kanzlerin Angela Merkel bekam er exklusiv vor die Kamera. Wie er

das geschafft hat? „Ich habe ihnen geschrieben, meinen Wunsch geäußert und nach Terminen gefragt.“ So einfach. Absagen? Keine.

Im Gegenteil: Adenauer nahm ihn in sein Wahlkampfteam auf, Erhard machte ihn zu seinem persönlichen Fotografen. Bald war Slominski im Deutschen Bundestag eine feste Größe – als eine Art Hausfotograf mit eigenem

EINFÜHLSAM Josef Albert Slominski fand immer die richtigen Worte für seine Models.



VON A(DENAUER) BIS (MERZ) Stolz zeigt Fotograf Slominski seine Kanzlerporträts, die in seiner Wohnung in Steinfeld einen Ehrenplatz haben.

Adenauer öffnete dem jungen Fotografen die Türen zur großen Politik.

Büro. So wurde aus dem gelernten Schriftsetzer einer der wichtigsten Chronisten der Bonner Republik.

Die große Politik blieb indes nicht Slominskis einziges Tätigkeitsfeld. Die katholische Kirche entwickelte sich zum zweiten, ebenso prägenden Standbein. Einer schriftlichen Bitte um einen Termin bei Papst Pius XII. im Vatikan fügte der Paderborner Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger 1955 ein Empfehlungsschreiben bei. Es zeigte Wirkung. Am Ende, so erinnert sich der Fotograf, „steuerte der Erzbischof für die Zugfahrt nach Rom sogar 50 Mark bei“. Und auch die Großmutter legte etwas dazu.

Aus dieser ersten Reise wurde mehr. Mittlerweile hat Slominski neben dem 260. Papst auch alle folgenden Pontifices abgelichtet – in Rom wie auf Pastoralreisen in alle Welt, die er häufig begleitete. Am nachhaltigsten beeindruckt hat ihn Paul VI., dessen Porträt ihm bis heute besonders am Herzen liegt.

Wie Slominski arbeitet, lässt sich nicht nur an seinen Bildern ablesen. Seine Frau Gabriele Richter war auf den meisten Reisen dabei und hat ihn oft bei der Arbeit fotografiert – im Vatikan wie im Kanzleramt. Ihre Aufnahmen zeigen einen Fotografen, der Distanz nicht durch Abstand, sondern durch Haltung wahrte. Für die perfekte Perspektive geht Slominski notfalls auch in die Knie. Etwa vor Gerhard Schröders gewaltigem Schreibtisch. „Man muss den Menschen Raum lassen“, sagt er. „Dann vergessen sie irgendwann die Kamera.“

Inszeniert sind seine Porträts nicht. Slominski zeigt die Menschen so, wie sie ihm im Moment der Begegnung

Slominski ist nicht nur ein Meister seines Fachs, sondern ein wahrer Menschenfänger.



LOB Anerkennung gab es vom früheren Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse.

gegenübertreten. Ohne Pose, ohne Maske, im gewohnten Umfeld. Die meisten Aufnahmen entstehen im Gespräch, ohne zusätzliches Licht und arrangierte Kulisse.

Steinfeld ist für Slominski und seine Frau längst mehr als nur ein neuer Wohnort. „Hier kann man wunderbar leben, besser hätten wir es nicht treffen können“, sagt er. Dass er in der Region wirklich angekommen ist, zeigte sich schon bald. Eine erste Ausstellung seiner Werke kam 2023 mit Unterstützung von Silvia Breher zustande. Die Bundestagsabgeordnete, die er aus Berlin kennt, vermittelte den Kontakt zu Steinfelds Bürgermeister Sebastian Gehrold. Im Rathaus konnte daraufhin eine Auswahl von Slominskis Fotografien ausgestellt werden. Ein Zeichen, auf welches großes Interesse sein jahrzehntelanges Schaffen auch hier stößt.

Wer nach dem Erfolgsgeheimnis von Slomi – so nennen ihn Freunde und so nennt er sich selbst – sucht, merkt sofort: Dieser Mann ist nicht nur ein Meister seines Fachs, sondern ein

wahrer Menschenfänger. Er begegnet seinen Gegenübern auf Augenhöhe, hört zu, sucht das Gespräch. Das lockert die Atmosphäre, schafft ein angenehmes Grundrauschen. Diskretion ist Ehrensache. „Ich rede mit den Menschen, die ich fotografiere. Was sie sagen, bleibt bei mir.“

Dabei hätte es in all den Jahren genug Gelegenheiten gegeben, Geheimnisse auszuplaudern. Denn Slomi war gut im Geschäft, belieferte zahlreiche Illustrierte und Magazine mit seinen Bildern. Und sein Blick blieb nicht auf Politik und Kirche beschränkt: Er porträtierte auch Persönlichkeiten aus Sport und Showgeschäft – von Jupp Heynckes über Romy Schneider bis Grace Jones.

„Es ist Slominski gelungen, für die Porträtierten eine Atmosphäre des Vertrauens und der Aufgeschlossenheit zu schaffen“, stellte 2004 Wolfgang Thierse, der damalige Präsident des Deutschen Bundestages, zur Eröffnung einer Ausstellung fest. Dieses besondere Klima sei „die Voraussetzung für das künstlerische Gelingen der Porträts, da Politiker sonst vor den Fotoobjektiven leicht der Versuchung zur Selbstdarstellung erliegen und sich hinter einer Maske verbergen“.

Genau darin liegt die Konstante dieses langen Fotografenlebens: im präzisen Hinsehen, im Zuhören, im Festhalten des richtigen Moments. Eigenschaften, die Slominski schon als 16-Jähriger mitbrachte, als er im Sommer 1954 nach Fulda fuhr – ohne auch nur im Entferntesten zu ahnen, was sich daraus entwickeln würde.

IN SEINEM ELEMENT Der Fotograf vor dem Schreibtisch von Ex-Kanzler Schröder.



GUT GELAUNT „Man muss den Menschen Raum lassen, dann vergessen sie irgendwann die Kamera.“, sagt Slominski und zeigt die Porträts zweier gut gelaunter Päpste.

HIER SIND WIR!

Die Ortschaft Elisabethfehn gehört zur Gemeinde Barßel im nördlichen Teil des Landkreises Cloppenburg. Das historische Torfkokswerk ist öffentlich nicht zugänglich. Seine Geschichte wird im Waage-Häuschen an der Werkszufahrt mit einem Modell und Informationstafeln präsentiert.

RANGEZOOMT



Wielandts Werk

Das ehemalige Torfkokswerk ist die Keimzelle Elisabethfehns.

OHNE **WILHELM WIELANDTS** ENGAGEMENT WÜRDTE ES ELISABETHFEHN VERMUTLICH NICHT GEBEN.

Die Entstehung und Entwicklung Elisabethfehns ist untrennbar mit dem Bau des Torfkokswerks Ende des 19. Jahrhunderts verbunden. Das Werk war der zentrale wirtschaftliche Impuls für die Besiedlung des zuvor weitgehend unerschlossenen Moorgebiets und bildete die Grundlage für die spätere Ortschaft.

Auf Initiative des Karlsruher Ingenieurs Wilhelm Wielandt wurden die Torfvorkommen der Region ab dem Jahr 1905 erstmals industriell genutzt. Torf wurde zu Torfkoks verarbeitet und so zum Ersatzbrennstoff für Kohle. In der Folge entwickelte sich rund um das Werk eine Industriesiedlung. Der Bau des für den Abtransport des Torfkokes notwendigen Elisabethfehnkanals band den neuen Ort an überregionale Wasserwege an.

Auch wenn die heute unter Denkmalschutz stehende Fabrik später an wirtschaftlicher Bedeutung verlor und 1989 stillgelegt wurde, wäre die Geschichte Elisabethfehn ohne seine Gründung nicht denkbar. Wilhelm Wielandt gilt darum als einer der wichtigsten Impulsgeber für die Entwicklung der Region.



Der mit dem Queue zaubert

Billardspieler Wolfgang Zumbrägel über den 13. November 2022.

Auf meine letzten Deutschen Meisterschaften im Pool-Billard habe ich mich richtig intensiv vorbereitet. Die Entscheidung, damit die nationale Karriere zu beenden, machte die Erwartungen umso höher. Die letzten vier Wochen habe ich fast täglich trainiert – extra in Lohne, weil dort die gleichen Tische stehen wie beim Wettbewerb. Es hat sich ausgezahlt. Mein Einzug ins Halbfinale stand auf Messers Schneide, aber ich habe das Ding mit Kampfgeist noch nach Hause gebracht. Damit ist mein Medaillen-Trio voll und ich trete ausschließlich in der Verbandsliga an.

Jetzt möchte ich unser jährliches Hausturnier im PBC Molbergen noch einmal gewinnen. Das ist ein echtes Highlight in der Szene: Europas größtes reines Pokalturnier. Alle packen dafür an, auch die Familien, legen die Mehrzweckhalle mit Teppich aus, wuchten 28 Tische vom Aufleger in Position, kümmern sich um Verpflegung und Zeltlager. Es ist faszinierend, was wir da auf die Beine stellen. Sogar aus dem benachbarten Ausland reisen Spielerinnen und Spieler an. Geldgewinne gibt es nicht, nur Pokale. Und eine tolle Gemeinschaft. —

TAGE WIE DIESE

Lieblingsplätze

Drei besondere Orte im Oldenburger Münsterland



Frau und Herr Pagel, wohin zieht es Sie, wenn in der Kulturscheune gerade kein Betrieb ist?

Wir fahren unheimlich gerne zum Spaziergehen in den **Harkebrügger Wald**. Das ist ein ganz toller, sehr abwechslungsreicher Ort mit Lärchen- und Fichtenbeständen, aber auch Stieleichen und Birken und natürlich dem See. Unsere Enkelkinder hatten eine wunderbare Zeit dort im Waldkindergarten und auf dem Waldspielplatz, daran erinnern wir uns gerne. Auf dem Rückweg machen wir oft noch am Barßeler Hafen Halt und genießen die Atmosphäre und das bunte Treiben rund um den Abenteuerspielplatz.

Barbara und Rainer Pagel betreiben seit 25 Jahren auf dem Carolinenhof die Kulturscheune Barßel.

Herr Theilmann, haben Sie einen Lieblingsplatz im Oldenburger Münsterland?

Einen? Da habe ich gleich mehrere! Und zwar all die, wo man rund um **Damme** Sport treiben kann. Sehr gern bin ich mit meinen Kumpels auf der Basketballanlage am Dümmen unterwegs. Hier ein paar Körbe werfen – das ist für mich der perfekte Ausgleich und macht den Kopf frei. Man trifft mich aber auch im Fitnessstudio, auf dem Golfplatz und dem Pedal Court. Oder natürlich beim Fußball: Seit 18 Jahren stehe ich für Rot-Weiß Damme im Tor.

Philip Theilmann ist einer der Organisatoren des Dammer Summer Festivals.

Herr Essing, welchen Ort im Oldenburger Münsterland mögen Sie besonders gern?

Ich wohne in der Nähe des **Halener Badesees in Emstek**, an dem meine Familie und ich gern Zeit verbringen. Besonders im Sommer gehe ich gern nach Feierabend dorthin, um mich abzukühlen und am Strand zu entspannen. Aus dem Homeoffice brauche ich mit dem Auto nur fünf Minuten dorthin. Der Rundweg um den See ist für mich außerdem die perfekte Strecke zum Joggen. Aber auch im Winter kann man dort herrlich spazieren gehen und die Seele baumeln lassen.

Christoph Essing leitet die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion Cloppenburg.



**OLDENBURGER
MÜNSTERLAND**

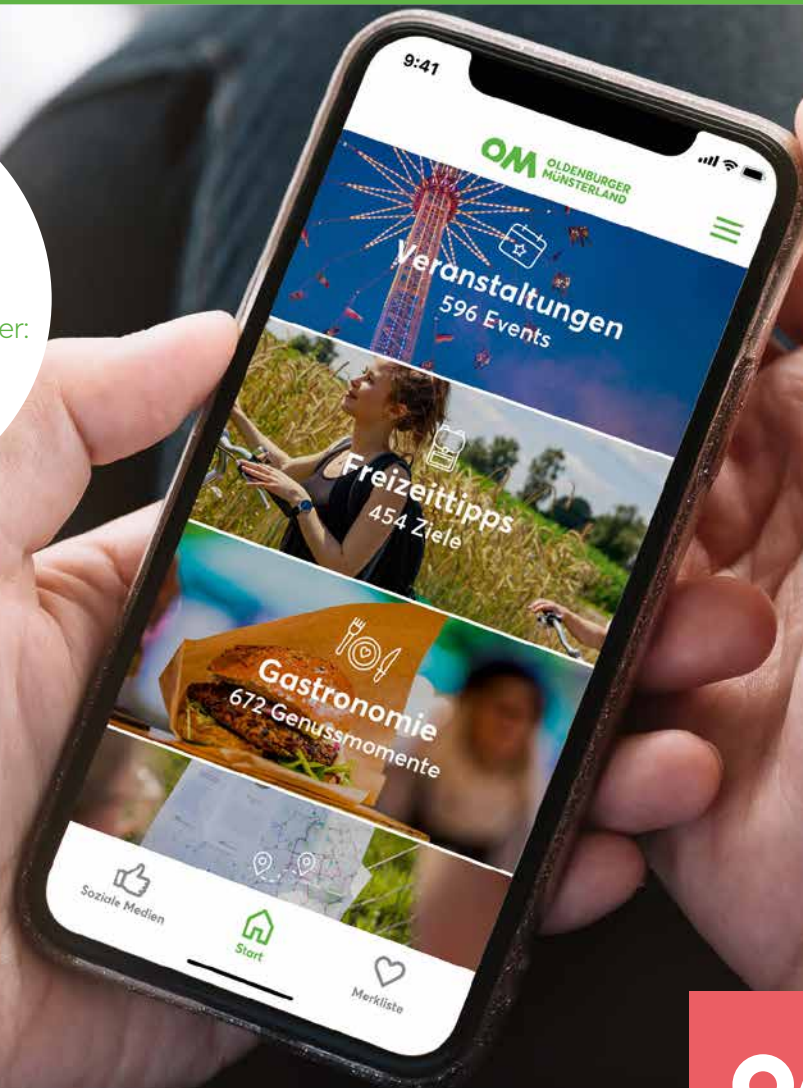
Viel Grün. Viel drauf.

Die „Mein OM“-App

für das Oldenburger Münsterland.

**HAST DU SCHON
DIE „MEIN OM“-APP**
mit Events, Routen
und Freizeittipps?

Weitere Informationen unter:



BESUCHT UNS AUF
WWW.OLDENBURGER-MUENSTERLAND.DE